



Arm oder reich – das ist hier die Frage!

Schutz durch Nutzung



Die Rhöner Bergwiesen erleben eine Renaissance:

Aus wirtschaftlichen Gründen hatten die Landwirte seit den 1960er Jahren immer weniger Interesse, das magere Grünland zu nutzen. Die Flächen drohten brachzufallen und zu verbuschen – ein Verlust für die Kulturlandschaft der Rhön, das Landschaftsbild und letztlich auch für den Tourismus.

Seit Mitte der 1980er Jahren werden die Bergwiesen wieder gepflegt – im Rahmen freiwilliger Vereinbarungen zwischen Landwirten und der staatlichen Verwaltung: Ziel ist es, die typische Lebensgemeinschaft der Bergwiesen z.B. Goldhaferwiesen und Borstgrasrasen mit ihren seltenen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten.

Doch längst können nicht mehr alle Bereiche gemäht werden – wo etwa eine Bewirtschaftung mit Maschinen unmöglich und Handarbeit zu teuer ist. Gerade dort findet die Lupine einen idealen Lebensraum.



- 1 Birkhuhn
- 2 Bekassine
- 3 Perlmutterfalter auf Arnika
- 4 Teufelskralle

Mähen – aber wann?

Zielkonflikt

Um das weitere Ausbreiten der Lupine zu verhindern und das Überleben von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in der Rhön sicherzustellen, müssen wir etwas tun. Das ist nicht ganz einfach. Ein echter Zielkonflikt hat sich über die Jahre zwischen den Schutzgütern "Artenreiche Bergwiese" und "Seltene Wiesenbrüter" durch die Lupineninvasion entwickelt:

Wenn die Wiesen vor dem Ende der Brutsaison der bodenbrütenden Vögel wie Birkhuhn und Bekassine gemäht werden, dann riskiert man den Tod der Jungvögel, weil beim Mähen die Gelege zerstört werden. Wartet man allerdings, bis alle Jungvögel flügge sind, dann sind die Samen der Lupine bereits reif.

Damit würde spätes Mähen sogar beitragen, die Samen zu verbreiten - ein Dilemma. Was also tun?

Wenn der Lupine nicht durch Mähen Einhalt geboten wird, dann verbreitet sie sich immer weiter. Fasst die Pflanze auf der ganzen Fläche Fuß, dann sind die Brutgebiete ebenfalls verloren - und zwar für immer. So gilt es, schrittweise eine optimale Lösung zu finden.



Jährlich, pünktlich, gründlich

Es gibt keine Pauschallösung zur Zurückdrängung der Lupine. Auf den trockenen und steinfreien Wiesen kann man durch eine zwei Wochen frühere Mahd die Lupine hoffentlich in den Griff bekommen. Viel schwieriger gestaltet sich die Bekämpfung dort, wo Brachflächen mit Steinen und sehr nasse Bereiche von Lupinen besiedelt sind. Hier brüten viele der gefährdeten Vogelarten. Häufig hilft nur der Einsatz von Spezialmaschinen, Schafen oder Handsensen. Das Zeitfenster zur effizienten Lupinenbekämpfung, die gleichzeitig die Vogelwelt schont, ist sehr kurz und je nach Vegetationsentwicklung von Jahr zu Jahr unterschiedlich.

Gesucht: Landschaftspfleger!



Das gilt vor allem auch für die Beweidung der Flächen mit Schafherden. Zu geeigneter Zeit fressen Schafe die Lupinen und verhindern eine Vermehrung. Kommen die Schafe zu spät, dann fressen sie reife Lupinenpflanzen, die Samen scheiden sie jedoch keimfähig wieder aus. Auch in der Wolle und den Klauen tragen sie die Samen weiter. Damit wandern mit den „Wanderschafherden“ auch die Lupinensamen in bislang nicht betroffene Flächen ein.

Mehr Information?



Sie möchten sich über das Biosphärenreservat Rhön informieren? Besuchen Sie unsere Internet-Seite: <http://www.biosphaerenreservat-rhoen.de>



Sie haben Fragen oder Vorschläge zur Staudenlupine? Rufen Sie uns an:

i Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön
Oberwaldbehringer Straße 4
97656 Oberelsbach
Tel.: 0931/380-1664, Fax: 0931/380-2953
E-Mail: brrhoen@reg-uftr.bayern.de

i Landratsamt Rhön-Grabfeld
Untere Naturschutzbehörde
Spörleinstraße 11
97616 Bad Neustadt/S.
Tel.: 09771/94-0, Fax: 09771/94-300

i Landratsamt Bad Kissingen
Obere Marktstr. 6, 97688 Bad Kissingen
Tel.: 0971/801-0, Fax 0971/801-3333

Herausgeber
Regierung von Unterfranken
Bayerische Verwaltungsstelle
Biosphärenreservat Rhön

Redaktion
Dr. Doris Pokorny, Klaus Spitzel
Überarbeitung
Torsten Kirchner und
Julia Rösch

Konzept/Grafik/Produktion
www.ludwig-hoehne.de

Datum
07/2015

Auflage
3000

Quelle
Otte A. & Volz H. (2001)

Bergwiesen in der Hochrhön

Die Bergwiesen auf der Langen Rhön sind etwas ganz Besonderes: Jahrhunderte lang wurde hier Heu gemacht, um das Vieh in den Tälern zu ernähren. Dadurch sind die Wiesen sehr nährstoffarm, aber artenreich geworden. Viele bunte Blumen können hier wachsen, ohne von dichtem

Gras verdrängt zu werden.

Rückzugsgebiet

Die Rhön hat eine große biologische Vielfalt, zum Beispiel auf den mageren Bergwiesen der Hochrhön. Diese Wiesen bieten vielen Tier- und Pflanzenarten,

die vom Aussterben bedroht sind, noch einen Lebensraum. Sie sind sogar europaweit unter der sogenannten Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) geschützt.



Foto: Uwe Stegemann

Die Lupine – ein blinder Passagier?

Die Stauden-Lupine (*Lupinus polyphylus*) war ursprünglich im regenreichen Westen Nordamerikas beheimatet. Als sogenannter „Neophyt“ (neue Pflanze) wurde die attraktive Staude Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst als Zierpflanze nach Europa gebracht. Wo bei uns die Boden- und Klimaverhältnisse ihrer ursprünglichen Heimat ähneln, fasste die Lupine auch in der freien Landschaft Fuß.

Mehr Nährstoffe gefällig?

Die Lupine verfügt über eine faszinierende Eigenschaft: Sie kann mit Hilfe von Knöllchenbakterien an ihrer Wurzel Stickstoff aus der Luft binden. Damit produziert sie sozusagen ihren eigenen „Dünger“. Zudem verfügen ihre Wurzeln



Foto: Torsten Kirchner



Foto: Harald Volz

Wurzel der Lupine mit Knöllchenbildung zur Stickstoffgewinnung

über ein exzellentes Speichervermögen für Nährstoffe. Man schätzte diese bodenverbessernden Eigenschaften der Lupine sehr und säte sie in Wäldern

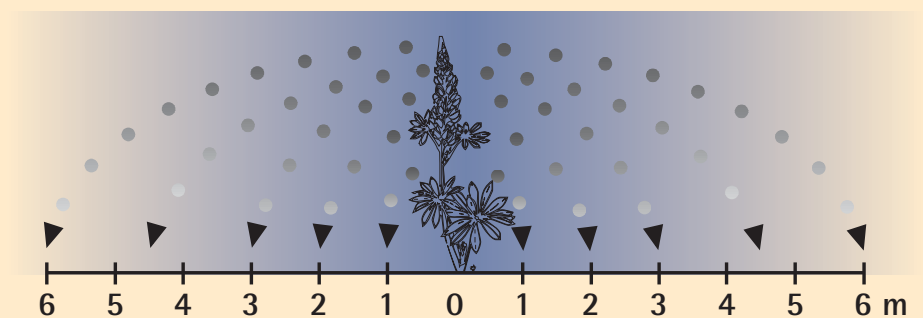
ein, die durch jahrhundertlange Waldweide und das Herausrechnen von Laub an Nährstoffen verarmt waren. In der „Langen Rhön“ wurde die Lupine 1942 durch den Reichsarbeitsdienst im Rahmen des Dr. Hellmuth-Planes eingeführt und als Untersaat in Fichtenaufforstungen verwendet (z. B. Schornhecke).

Tausendundein Samen

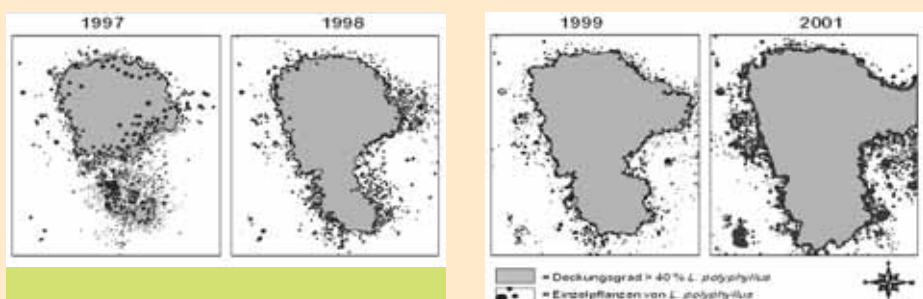
Blütezeit der Lupine ist zwischen Juni und August. Die bis zu 50 cm lange Blütentraube umfaßt etwa 60 Blüten. Bereits eine einzelne Pflanze ist problematisch, da sie bis zu 2000 Samen bilden und diese bis zu 6 m weit verschleudern kann.

Fast haben wir uns schon an ihre lila Blütenmeere gewöhnt, die herrlich anzuschauen sind – doch der Schein trügt. Wo die Lupine wächst ist kaum Platz für andere Arten – und das auf Dauer. Da die Lupine Luftstickstoff binden kann, werden die Bergwiesen mit Nährstoffen angereichert und für immer verändert. Stickstoffliebende Pflanzen wie z. B. die Brennessel, der Stechende Hohlzahn oder das Kletten-Labkraut folgen und verdrängen Arnika, Trollblume und Co.

Heute überwuchern im Naturschutzgebiet „Lange Rhön“ bereits an zahlreichen Stellen Lupinen die artenreichen Wiesen z. B. im Leitgraben, Oberelsbacher Graben und entlang der Hochrhönstraße.



Schema der Verteilung von Lupinensamen um die Mutterpflanze



Ausbreitung der Lupine an einer Beispielfläche (s. Foto)



Foto: Torsten Kirchner



Foto: Harald Volz



Foto: Harald Volz

Was tun?

Wir brauchen wirksame und langfristig finanzierbare Pflegemaßnahmen, die verschiedenen Ansprüchen gerecht werden.

Dazu ist ein intensiver Dialog zwischen Landwirten, Einheimischen und

Besuchern, Fachleuten und Behörden gefragt.

Seit vielen Jahren unterstützen unterschiedliche Gruppen mit vielen Ehrenamtlichen den Naturschutz: Die Bergwacht Rhön, die Lebenshilfe

oder der Rhönklub greifen zur Sense. Das langjährige Engagement der Bergwacht wurde 2014 sogar mit dem Bayerischen Biodiversitätspreis des Freistaats Bayern gewürdigt.



Foto: Torsten Kirchner

Lupine? Ja bitte, aber kontrolliert ...

Die Lupine soll und wird nie aus unserer Landschaft verschwinden. Aber sie soll sich auch nicht weiter ausbreiten,

- ▶ da sie geschützte Tier- und Pflanzenarten zurückdrängt. Die Erhaltung der Artenvielfalt gehört jedoch zu den wichtigsten Zielen unserer Zeit.
- ▶ da sie Nährstoffe im Boden anreichert. Unsere nährstoffarmen und artenreichen Wiesen sind jedoch europaweit von Bedeutung.

- ▶ da sie das Landschaftsbild verändert. Im UNESCO-Biosphärenreservat Rhön soll jedoch die Kulturlandschaft in ihrer typischen Ausprägung mit vielfältigen Wiesen erhalten werden.

Für Teilflächen des Naturschutzgebiets kann der Konflikt mit den Vögeln wohl nicht vollständig vermieden werden. Doch was die Alternativen? Fasst die Lupine auf der ganzen Fläche Fuß, dann

sind die Brutgebiete ebenfalls verloren – und zwar für immer. So müssen wir schrittweise eine bestmögliche Lösung zum Erhalt der Bergwiesen finden. Das vom Gebietsbetreuer des Naturschutzgebiets „Lange Rhön“ koordinierte Zurückdrängen der Lupine ist dazu ein wichtiger Baustein.